

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 A 15 J; außerh. desselben 1 Mt. 20 J;
hiesu 15 J Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 11.

Donnerstag, den 26. Januar 1905.

41. Jahrgang.

Heil, Kaiser, Dir!

Als zu Anfang des vorigen Jahres die Kunde von des Kaisers Erkrankung die deutschen Gauen durchwehte, ergriff bange Sorge die Herzen, auch solche, die sonst wohl Kühler der Person des Herrschers gegenüberstanden. Der drohende Verlust öffnete die Augen für die Größe des Besizes, wärmere Empfindungen wurden wach. Es war die Sorge für des Vaterlandes Wohl, die in der Sorge um des geliebten Herrschers Haupt erwachte. Gott sei Dank, bei uns gehören Vaterland, Volk und Fürst eng zusammen, und Wilhelms II. charaktervolle Persönlichkeit hat dies Band noch fester geknüpft. Um so aufrichtiger sind heute die Wünsche für des Kaisers Leben, um so inniger des Volkes Wunsch: Heil, Kaiser, Dir!

Kaisers Geburtstag ein Tag des Dankes und der Freude an dem, was wir in unserem Fürsten besitzen! Als des Volkes besten Sohn, als Charakterbild deutscher Art sehen wir ihn gern auf der Höhe des Volkslebens. Wohl irren auch die Großen der Erde, aber dankbar fühlen wir des Kaisers treue, aufopfernde Arbeit für sein Volk. Deutsch ist seine Ritterlichkeit und sein königlicher Sinn, ernst sein Wollen, treu seine Liebe zu seinem Volk. Echt deutsch das herzerquickende Bild des Familienlebens am Kaiserhofe, ein leuchtend Vorbild fürs ganze Land! Deutsch ist der auch in ihm lebendige Hohenzollernsinn, der sich fühlt als erster Diener des Staates — deutsch seine Gottesfurcht, in der er sich heute beugt vor dem Herrn aller Herren. Die Persönlichkeit der Fürsten können wir uns nicht geben, sie sind Gottes Geschenk, dem dafür heut der Dank gebührt!

Allerdings dornenvoll ist des Kaisers Amt! Einsam und wohl oft eifrig die „steile Höhe, wo Fürsten stehen“. Ein Fürst hat wenig Freunde: „auf sich selber steht er da ganz allein!“ Was kann ihn dafür entschädigen als das Vertrauen und die Liebe des Volkes? Das soll auch heut sein starker Rückhalt sein! Treue um Treue! — Das treueste Volk aber ist das, das heut nicht nur Jubelrufe und Lieder erklingen, Fahnen und Standarten wehen läßt, sondern für des Kaisers Leben die Hände zu falten weiß: „Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus!“

Kundschau.

Stuttgart, 24. Jan. Die Kammer der Abgeordneten beriet in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen, deren Inhalt die Gehaltsaufbesserung der Lehrer ist. In der allgemeinen Debatte,

die heute nicht beendet werden konnte, sprach zunächst Schichardt, der den Entwurf seiner Tendenz wegen als sympathisch bezeichnete und den Antrag auf Verweisung an die Kommission stellte, jedoch mit der Maßgabe, daß die Kosten für die Gehaltserhöhung der unständigen Lehrer im Betrage von 150 000 Mt. nicht von den Gemeinden, sondern vom Staat getragen werden sollen. Gegen diesen Teil des Antrags wandte sich Kultusminister v. Weizsäcker in längerer Rede, in der er dann auch noch weiter auf den Entwurf einging. Die Petition der Volksschullehrer um Gleichstellung mit den Elementarlehrern bezeichnete der Minister als unopportun angesichts der bestehenden Verhältnisse, er rechtfertigte die Anführung der Nebenverdienste der Lehrer und sprach die Hoffnung aus, daß die vorgeschlagenen Minimalsätze in den Leistungsfähigen Gemeinden auch in Zukunft nur die Ausnahme und nicht die Regel bilden mögen. Durch den Entwurf rücke Württemberg unter den deutschen Bundesstaaten in der Gehaltsbemessung von der 16. an die 8. Stelle vor und das wirkliche Anfangsgehalt für die ständigen Lehrer sei nicht 1200, sondern 1300 Mt., weil die ständige Anstellung mit dem 28. Lebensjahre zu erfolgen pflege, wo dann die verlangten 3 Jahre Dienstzeit für die Einrückung in die 2. Gehaltsstufe schon zurückgelegt seien. Domkapitular Berg bezweifelte, daß die Nebeneinnahmen eines jeden Lehrers 150 Mt. betragen, wünschte Pensionsberechtigung des Wohnungswertes als eines Einkommensteiles, Ausbezahlung der Gehalte nicht mehr durch die Gemeinden, sondern durch die Kameralämter und keine weitere Belastung der Gemeinden. Die Kommission müsse diese Fragen prüfen. Hildenbrand (Soz.) machte dem Staat den Vorwurf, daß er den Lehrern gegenüber seine Schuldigkeit nicht getan habe und beschuldigte den Minister der Vernachlässigung der Lehrerforderungen gegenüber den Gehaltsaufbesserungen für höhere Beamte. Daß die Nebeneinnahmen den Lehrern vorgerechnet worden seien, habe Verbitterung hervorgerufen. Die Kommission müsse die Gehalte für die Volksschullehrer denen derjenigen Beamten gleichmachen, die dieselbe Vorbildung wie die Lehrer haben. Der Redner kam dann auch auf den Hereroaufstand zu sprechen und meinte, die Finanzminister der Einzelstaaten hätten vor diesem Feldzuge warnen sollen. Die Millionen, die dafür ausgegeben werden, wären besser für die Gehaltsaufbesserung verwendet worden. In seiner Antwort auf diese Angriffe betonte der Minister, daß die Ausführungen Hildenbrands von einer solchen Fülle von Mißverständnissen durchzogen wären, daß er in Verlegenheit

sei, wo er anfangen solle. Der Minister wies dann insbesondere eine von Hildenbrand angeführte Statistik als grundfalsch nach und protestierte gegen die Wendungen des Vorredners bezügl. des Hereroaufstandes, wobei er hervorhob, daß wir, seitdem die deutschen Waffen siegreich gewesen sind, für Kulturaufgaben unendlich mehr zur Verfügung haben als früher. Auch der Abg. Hieber trat Hildenbrand entgegen, indem er einen Bericht des englischen Konsuls in Stuttgart, Rose, citierte, in dem der letztere als Muster hinstellt, was in einem so kleinen Staate wie Württemberg von staatswegen für Erziehung und Unterricht ausgegeben wird. Hieber schlug als Anfangsgehalt 1300 Mt. vor, wünschte weitere Aufbesserung für die unständigen Lehrer, Ausbezahlung der Gehalte aus der Staatskasse und Uebernahme der Personallasten des Volksschulwesens auf den Staat. Die Kommission müsse sich mit diesen Fragen befassen. Kultusminister v. Weizsäcker teilte mit, daß der Finanzminister bereit sei, an den Beratungen der Kommission über die Fragen der Gehaltsaufbesserung durch die Kameralämter teilzunehmen. Abg. Haug (Fr. Ver.) wünschte eine Erhöhung des Anfangsgehalts. Der Nebenverdienst werde auch bei anderen Beamten angerechnet, die Gebühren beziehen. Abg. v. Geß (D. P.) hält die Gehaltsaufbesserung für notwendig. In der Hauptsache müssen wir uns begnügen mit dem, was die Regierung vorgeschlagen hat. Prälat v. Sandberger (Fr. Ver.): Keine Aufbesserung ist im stande, alle die beteiligten Gemüter und Herzen zu befriedigen. Keine Aufbesserung ist die letzte, solange ein Staat im Aufschwung begriffen ist. Man kann nicht voraussehen, sondern immer nur nachhelfen. Ist die Aufbesserung genügend? Der Entwurf bringt einen großen Fortschritt, er führt dreijährige Gehaltsstufen ein. Die Lehrer werden in 29 Dienstjahren 5700 Mt. mehr einnehmen als bisher. Die mittleren Stufen zu stärken, ist ein guter Gedanke; nach hinten darf es aber nicht abschnappen. Redner hat Bedenken, dem Antrag Schichardt in seinem zweiten Teile zuzustimmen.

— 25. Jan. Die Kammer der Abgeordneten setzte in ihrer heutigen Sitzung die Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Gehaltsaufbesserung der Lehrer und betreffend Änderung einiger anderer Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen fort, wobei wiederum eine Reihe von Wünschen namentlich hinsichtlich der Heraussetzung des Mindest- und des Maximalsatzes, sowie einer anderweitigen Regelung der Gehaltsstufen vorgebracht wurden und bei durchweg sympathischer Aufnahme des Entwurfs im

ganzen die Ansicht zum Ausdruck kam, daß die Kommission sich hiemit zu befassen habe. Auf Grund der gestrigen Debatte hatte der Abgeordnete Schichardt den 2. Teil seines Antrags dahin abgeändert, auszusprechen, daß die Tragung der Kosten für die Gehaltserhöhung der unständigen Lehrer durch den Staat angezeigt erscheint. Bezüglich der Frage der Uebernahme der Schullasten auf den Staat hatte v. Niene ausgeführt, daß seine Partei einer solchen aus prinzipiellen und finanziellen Gründen nicht zustimmen könne, aus prinzipiellen nicht, weil dann die Verstaatlichung des ganzen Schulwesens mindestens angebahnt sei und weil die Konsequenz dahin führen würde, daß nicht nur die persönlichen Lasten, sondern auch die sachlichen Ausgaben für die Schule vom Staat übernommen werden müßten. Demgegenüber war der Abg. Hartmann der Ansicht, daß die Verstaatlichung der Schulen auf dem Weg der modernen wirtschaftlichen Entwicklung liege. Der Minister hob hervor, daß diese Frage hier nicht entschieden werden könne. Auch die Hereros figurieren heute wieder und nahmen in der Debatte einen nur zu breiten Rahmen ein. Hildenbrand wies dann nochmals auf die enormen Kosten des Hererosfeldzugs hin im Vergleich mit der für die Volksschullehrer bewilligten „trostlosen Bagatelle.“ In seiner Erwiderung knüpfte der Minister hauptsächlich an diesen Ausdruck an und wies nach, daß für die Lehrer im Jahr 1889 309 000 Mk., im Jahr 1891 347 000 Mk. und im Jahr 1899 525 000 Mk. laufend bewilligt worden sind, während es sich hier um eine Staatsausgabe von 673 000 Mk. handle. Der Abgeordnete Hieber sprach über die sonderbare Empfindlichkeit der Sozialdemokratie, die die großartigsten Forderungen bewillige, nachher im Etat aber alles ablehne. Hieber und Freiherr von Gemmingen bezeichneten unter dem Beifall des Hauses die Unterwerfung des Hererosausfalls als eine nationale Pflicht im Interesse Deutschlands. Schließlich wurde der Antrag Schichardt angenommen und die Sitzung 1/2 Uhr geschlossen. Morgen wird die Verfassung für die großen Städte beraten.

— In Oberniebelsbach D. N. Neuenbürg, ist am 23. abends die Metzgerei, Wohnhaus und Scheuer des W. Müller abgebrannt. Der Schaden ist groß, da nichts gerettet werden ist; im Kamin hingen noch einige Zentner Schweinefleisch zum rauchen.

Göppingen, 23. Jan. Nach kurzer Krankheit starb gestern der als Komponist schwäbischer Volkslieder weiteren Kreisen bekannt gewordene Oberlehrer a. D. Johannes Fehrl. Der Verstorbene stand lange Jahre an der Spitze des hies. Liederkranzes; er hat ein Alter von 72 Jahren erreicht.

Ulm, 21. Jan. (Kriegsgericht der 27. Division.) Der Grenadier Holzmann hatte in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag auf Posten zu stehen. Diese Gelegenheit benützte er, um in der nahegelegenen Kantine einzubrechen und sich 30 Mk. anzueignen. Da er schon vorbestraft ist und eine schlechte Führung aufweist wurde er zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ulm, 23. Jan. Im hiesigen Schlachthaus wurde vor einigen Tagen ein fünfvierteljähriges Mastschwein geschlachtet, das 546 Pfd. Lebendgewicht hatte und seinem Besitzer 301 Mk. eintrug. Es lieferte 217 Pfd. rohen Speck.

Baden-Baden, 24. Jan. Bei der heutigen Submission auf die neue 3 1/2 pro-

zentige Baden-Badener Stadtanleihe wurde das Höchstangebot mit 98,7 von der Gruppe Deutsche Bank Berlin, Deutsche Vereinsbank Frankfurt a. M., Rheinische Kreditbank und Süddeutsche Bank in Mannheim, Württembergische Vereinsbank in Stuttgart und Strauß u. Cie. in Karlsruhe abgegeben.

Baden-Baden, 22. Jan. Herr Großh. Baurat Stroh, welcher sich im benachbarten Lichtenthal vor einigen Jahren eine Villa erbaut hatte und vor kurzem in Berlin gestorben ist, hat der Stadt Baden testamentarisch die Summe von 100 000 Mk. vermacht, deren Zinsen zu 1/4 verschämten Armen in Baden, zu 1/4 solchen in Lichtenthal ausgezahlt werden sollen. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Stiftung anzunehmen.

Heidelberg, 20. Jan. Landrat Ebvinghaus-Düsseldorf hat dem hiesigen Institut für Krebsforschung 150 000 Mark geschenkt. Mit dieser Uebergabe erreicht die Höhe der Schenkung 1/2 Million Mark.

Berlin, 24. Jan. Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Beratung der Nachtragsforderung für Südwestafrika fort. Statt der 2,2 Millionen Mk. zur betriebsfähigen Wiederherstellung der Hafenanlagen in Swakopmund wurde als erste Rate 1,9 Millionen Mk. nach längerer Debatte bewilligt.

Berlin, 25. Jan. Wegen der Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen an Lungenentzündung hat der Kaiser jede Feier seines Geburtsfestes am 27. Januar abgesagt und alle hohen Gäste telegraphisch ersuchen lassen, die freundlich beabsichtigte Herreise aufzugeben. Es fallen also sowohl die Tafel im K. Schlosse am 26. Jan. abends wie der Gottesdienst in der Schloßkapelle, die Tafel und die Gala-Diner am 27. Januar aus.

Berlin, 21. Jan. Die neueste Folgeerscheinung des Ausstandes der Bergleute im Ruhrrevier ist, der Boss. Btg. zufolge, das Bestreben der Amerikaner, durch Kohlenlieferungen nach Deutschland unmittelbar Nutzen aus dem Ausstand zu ziehen. Auch eine große Kohlenfirma in Montreal (Kanada) bereitet angeblich Kohlenverschiffungen nach Deutschland vor. Das wäre das erstmal, daß amerikanische Kohle nach Deutschland käme.

Essen, 24. Jan. Die Belegschaften der fiskalischen Zechen „Möller“ u. „Rheinbaben“ traten gestern in den Ausstand. Damit steigt die Zahl der Streikenden auf 210 000. Reichstagsabgeordneter Bernstein und Delegierter Schröder reisten nach England, um mit den dortigen Bergarbeitern zu konferieren.

Wien, 24. Jan. Aus amtlicher Quelle wird dem „W. N. Journ.“ mitgeteilt, daß es einem kleinen Trupp gelungen ist, auf Umwegen durch eine Hintertür in das Winterpalais einzudringen. Auf der inneren Treppe wurden die Eindringlinge festgenommen, wobei eine peinliche Untersuchung vorgenommen wurde, da man befürchtete, daß Bomben gelegt worden seien. Tatsache ist, daß viele Fenster des Winterpalais von Flintenschüssen durchbohrt sind. Man nimmt an, daß aus den Reihen der Soldaten auf das Winterpalais geschossen worden sei.

— Der strenge Frost, der die Riviera in der Nacht des 1. Jan. heimsuchte, hat unter den Blumen so großen Schaden angerichtet, daß die Lage des Blumenmarkts sehr ernst ist. Vorkäuflich lassen sich die Verluste infolge des Frosts noch nicht genau

übersehen; aber es heißt, daß 5 000 000 Mk. nicht reichen werden, um den Schaden zu decken. Die Bürgermeister aller Gemeinden in dem Bezirk haben die Besitzer aufgefordert, die Höhe ihres Verlustes anzugeben, damit ihnen Hilfe zu teil wird und ihnen die Grundsteuer erlassen werden kann. Fast jeder Baum und Strauch in Cannes trägt Spuren der eifigen Kälte. Auch die Palmen haben stark gelitten und sehen braun und weiß aus. Wie großen Schaden die eine Nacht angerichtet hat, zeigt die Tatsache, daß in Nizza die Zahl der abgeschickten Kisten mit Blumen von 3000 am 1. Jan. auf 1000 am 2. Januar, und in Cannes von 1600 auf 800 zurückging. Auch die Zitronenbäume zwischen Nizza und Monte Carlo haben stark gelitten, da sie sehr empfindlich gegen Kälte sind; 75% der Obsternte sind ganz vernichtet. Die Parfümfabrikanten in Grasse blicken sehr sorgenvoll in die Zukunft. Grasse lebt hauptsächlich von der Parfümindustrie, und auf dem großen Landstrich, der dem Anbau von Blumen vorbehalten ist, findet sich kaum eine Blume. Man rechnet auf ein großes Steigen der Parfümpreise. Auch Monte Carlo hat sehr gelitten. Die berühmten tropischen Gärten sehen traurig und verlassen aus, da die Blumen fehlen. Auch in Beaulieu, dem wärmsten Ort der Riviera, hat der Frost großen Schaden angerichtet. Seit langem hat man an der Riviera nicht so kalte Tage gehabt. Die Frauen gehen in Pelz gehüllt und die Männer in dicken Ueberziehern. Hunderte haben sich von den eifigen Winden wieder nach dem Norden vertreiben lassen, und so ist auch der Verlust der Hotels sehr groß.

Petersburg, 24. Jan. Die Regierung läßt die Meldung verbreiten, im jüngsten japanischen Budget seien 48 Millionen Rubel für die Lähmung Rußlands am Hauptsitz seiner Regierung eingestellt. Das Geld sei für die Finanzierung der Streikbewegung ausgegeben worden und sei im Besitz der Ausständigen was ja ganz klar sei, da sie andernfalls der Hunger schon zur Unterwerfung gezwungen haben würde.

Petersburg, 24. Jan. Die Regierung ist von der Polizei benachrichtigt worden, daß für heute gegen die meisten öffentlichen Gebäude Dynamit-Attentate geplant sind. Infolgedessen sind umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Weiter wurde die Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß bei den Aufständischen der Plan besteht, die Hauptstadt zu isolieren, indem die Telegraphen- und Telephonleitungen durchschnitten werden.

— In St. Petersburg ist nach dem Gemetzel vom Sonntag wieder verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Der amtliche russische Bericht über die Lage am Montag besagt: „Im Laufe des 23. ds. fanden keine Zusammenstöße zwischen der Ruhestörungen veranstaltenden Volksmenge und dem Militär statt. Die Truppenabteilungen hatten nicht nötig, von der Waffe Gebrauch zu machen, da die Menge beim Erscheinen des Militärs sich zerstreute. Während des Tages wurde der Versuch gemacht, den Kaufhof anzugreifen; er wurde jedoch abgeschlagen. Am Abend schlossen sich die Arbeiter der elektrischen Werke dem Ausstand an. Infolgedessen machten sich einige Volkshaufen die Dunkelheit zu nutze und begannen die Fenster der Läden in verschiedenen Straßen einzuschlagen. Die Ruhe wurde jedoch überall rasch wieder hergestellt. Am 23. ds. wurde niemand getötet oder verwundet.“ Auch in privaten

Meldungen verlautet nichts von neuen Zusammenstößen in St. Petersburg. Die Zahl der Opfer vom Sonntag wird jetzt amtlich auf 96 Tote und 333 Verwundete angegeben. Der Arbeiterklub, der Hauptherd der revolutionären Arbeiterbewegung, ist auf Anordnung des St. Petersburger Stadthauptmanns aufgehoben worden. — In Moskau nimmt der Ausstand größere Ausdehnung an. Bis gestern mittag 12 Uhr betrug dort die Zahl der Ausständigen 10 000 Mann. Gegen mittag näherte sich ein Haufen Arbeiter anderer Fabriken der Fabrik von Hopper, um die Arbeitseinstellung zu erzwingen. Die Arbeiter drangen mit Gewalt in die Fabrik ein und nötigten die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit.

Sodz, 24. Jan. Hier fanden gestern Straßenunruhen statt. Die Polizei und die Kojaken zersprengten die durch die Straßen ziehenden 5000 Mann starken Arbeiterscharen. Es kamen viel Verletzungen vor. Ueber 50 Verhaftungen fanden statt.

Lokales.

Wildbad, 25. Jan. Die Stadtgemeinde kaufte das Hrn. Korbmacher Treiber und Baddiner Weber gemeinschaftlich gehörige Haus vis-à-vis der Volksschule um zusammen 25 000 Mark; für ersteren Teil wurden 15 500, für letzteren 9 500 Mk. bezahlt. Wie man hört, soll an Stelle dieses Anwesens später eine städtische Gemüsehalle errichtet werden.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

41) (Nachdruck verboten.)

Noch an demselben Tage ging ein längeres Telegramm nach Kairo ab, da sich Eleonore Polyxenas Zustand in der Tat so verschlimmerte, daß jede Stunde die Katastrophe eintreten konnte. Mehrere Male am Tage kam der Arzt, die Nacht über blieb er im Schlosse; er zuckte die Schultern und murmelte etwas von Altersschwäche, von einem veralteten Herzübel — es sei nichts mehr zu machen.

Eine gewitterschwüle Sommernacht. — Wie ein zweites Gebirge, so türmten sich tiefschwarze Wolken jenseits der Berge von Diamantstein auf, in deren Schluchten der ferne Donner grollte und murrte, gleich einem gefesselten Ungeheuer, das sich vergeblich anstrengt, seine Ketten zu sprengen. Von Zeit zu Zeit übergieß ein Blitz die ganze finstere Landschaft auf einen Augenblick mit hellem, fahlem Lichte und das gefesselte Ungeheuer des Donners grollte dann lauter auf in den Abgründen und Schluchten des Gebirges. Aber der eigentliche Ausbruch des Unwetters verzögerte sich von Stunde zu Stunde. Regungslos lag der Wald und der Park. In angstvollem Lauschen hielt die Natur den Atem an, und nur zuweilen erschauerten die Bäume und Büsche, und über das Blättermeer rauschte eine lange Welle, aufbrausend zu einem gewaltigen Afford und ersterbend in geheimnisvollem Flüstern. Das war der Gruß, den das ferne Unwetter der schweigenden, ruhenden Natur sandte!

„Öffne das Fenster, Liselotte,“ stöhnte die sterbende Eleonore Polyxena. „Mir ist, als legte sich eine Bentnerlast aufs Herz — ich erstickte . . .“

Liselotte erfüllte den Wunsch der Sterbenden. Dann eilte sie zu deren Lager zurück, die sich mühsam Aufrichtende unterstützend.

„Mein gutes Kind — ich danke Dir! — Ach, nur noch diese eine Nacht schenke mir, guter Gott — nur noch diese eine Nacht, daß ich ihn, meinen Bruder — meinen Sohn — noch einmal sehen kann! — Wann kommt der Nachtschnellzug, Liselotte?“

„Um ein Uhr zwanzig Minuten, liebste Tante . . .“

„Wieviel haben wir?“

„Noch nicht Mitternacht.“

„Noch nicht Mitternacht! — Noch fast zwei Stunden! — Allgütiger Gott nur noch diese zwei Stunden! Deine goldene Sonne will ich ja nicht mehr wiedersehen — nur ihm noch einmal in die Augen blicken — ihm, der meine Sonne war . . . nur noch diese zwei Stunden — diese — zwei — Stunden!“

Ihre Stimme erstarb in undeutlichem Geflüster, und schwer sank ihr Haupt nieder.

Liselotte erschrad. Sollte das Ende schon da sein? — Sie legte die Sterbende sanft in die Kissen nieder und horchte auf ihren Herzschlag. Nein — noch pochte das arme, schwache Herz, wenn auch kaum merkbar! Noch hob und senkte sich die Brust in leisen, ganz leisen Atemzügen.

Langsam verslog die Mitternachtsstunde. Näher und näher kam das Gewitter. Lauter grollte der Donner, leuchtender zuckten die Blitze auf, und jetzt rauschte und brauste das Blättermeer da draußen ununterbrochen in tiefen Afforden, wie die schäumende See, die sich an dem steilen Felsenufer bricht, von weit, weit her gepeitscht durch den rasenden Sturm.

Die Zimmer Thimos im Schloß waren hell erleuchtet. Auf allen Treppen, in den langen Korridoren brannten die Lampen, und die beiden altertümlichen Laternen am Tor warfen ihr rötliches Licht weit hinaus in die finstere Nacht.

Der alte Haushofmeister ging mit unhörbarem Schritt hin und wieder im Schloß. Bald war er im Vorzimmer zum Gemach der Sterbenden und lauschte auf die leisen Töne, welche aus dem Krankenzimmer drangen; bald durchschritt er noch einmal die Zimmer seines zurückkehrenden Herrn, nachsehend, ob alles in Ordnung war; bald war er drunter in der Besuchsstube und Küche und sprach einige ermahrende Worte zu den Dienstboten; bald trat er auf die Schloßbrücke, hinausspähend in die dunkle Nacht, ob er die Laternen des Wagens, der Thimo von der Bahn abholte, noch nicht schon konnte.

Und Liselotte saß bei der Sterbenden und hielt die erkaltenden Hände in ihren warmen Händen und trocknete den kalten Schweiß von der Stirn der Kranken und läbte ihre heißen Lippen mit dem kühlenden Trank.

„Nur noch diese Stunde leben“ — das war der einzige Gedanke, welcher die Sterbende noch beiseelte.

Jetzt schlug die Schloßuhr Eins! Deutlich zitterte der metallische Klang der Glocke durch das Aufbrausen des Sturmes, und die Sterbende fuhr empor und lauschte in die Ferne.

Ein langanhaltender schriller Pfiff ertönte vom Tale herauf.

„Der Zug“ — flüsterte Eleonore Polyxena, und ein zufriedenes Lächeln huschte über ihr müdes Gesicht.

Dann sank sie wieder in die Kissen zurück und lag regungslos da.

Eine bange halbe Stunde verging. Der Regen rauschte in vollen, ununterbrochenen Fluten nieder, aber die Gewalt des Sturmes war gebrochen, ferner und ferner klang der Donner.

Da hörte man ein dumpfes Rollen — der zurückkehrende Wagen fuhr über die Schloßbrücke.

Eleonore Polyxena fuhr auf.

„Er kommt — er kommt —“ rief sie, und ein verklärter Schein ging leuchtend über ihre Züge.

„Richte mich auf, Liselotte — richte mich auf . . .“ jetzt saß sie aufrecht im Bette da, ihre Augen erglänzten in fast überirdischem Schimmer; — draußen ertönten hastige Schritte — die Tür ward geöffnet — ein Schrei von der Sterbenden Lippen — kraftlos sank sie in Liselottes Armen zusammen.

Und jetzt beugte sich die hohe Mannesgestalt über die Ohnmächtige.

„Liselotte, Du hier?! — Doch — was frage ich? — Lebte sie noch? — Kann ich ihr noch meinen heißen Dank für all ihre Liebe und Treue sagen?“

„Sie kommt wieder zur Besinnung — sieh nur — sie schlägt die Augen auf . . .“

„Du bist da . . . Du bist da — ich kann in Deinen Armen sterben — — hab' Dank, hab' Dank . . .“

Thimo nahm die Sterbende in seine Arme und bettete ihr Haupt an seinem Herzen.

Geräuschlos entfernte sich Liselotte, in dem Nebenzimmer am Fenster Platz nehmend und mit ernstem Blicken in die dunkle Gewitternacht hinausstarrend.

Sie hatte das freudige Erschrecken Thimos bei ihrem Anblick wohl bemerkt, das Aufleuchten seiner Augen und die heiße, plötzliche Blut seiner Wangen, — und ihr Herz erbebte in einem heftig aufwallenden Gefühl.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

(Guet Nacht, Herr König!) Wir lesen im Berner „Bund“: Vexten Dienstag abend traf auf seiner Reise nach Italien am Züricher Bahnhof der König von Württemberg mit einem kleinen Gefolge im Salonwagen ein. Im Bahnhof ward Halt gemacht, bis zur Abfahrt um 10 Uhr 35 Min. von hier durch den Gotthard. Im Restaurant 2. Klasse ließ sich nun der königliche Gast ein Abendessen servieren. In den Bahnhofsräumen bewegten sich nur wenig Leute und von einer Absperrung hatte man klugerweise Umgang genommen. Zwei Züricher Reisende hörten von der Anwesenheit des Königs und wollten sich den seltenen Gast einmal ansehen. Sie traten ebenfalls ins Restaurant und setzten sich an einen Tisch bei der Tür. Als dann der König sich erhob, um zum Zug zu gelangen, standen auch unsere Reisenden auf. Der eine, begeistert über den jovialen Herrn, lästete, als der Monarch an ihm vorüberging, den Hut und sagte in gutem Züricherdeutsch: „Guet Nacht, Herr König!“ Der König drehte sich munter um, schaute sich den Grüßenden an und verschwand mit dem Gegengruß: „Gute Nacht, recht gute Nacht.“

Die Ortsgruppe Wildbad der deutschen Partei (liberale Vereinigung)

wird den Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers Freitag den 27. Januar,

Abends 8 Uhr

durch ein Banket im goldenen Ochsen festlich begehen und ladet die Einwohnerschaft Wildbads zur Beteiligung ein. Die hiesigen Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Der Vorstand.

Krieger-Verein

u. Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“.



Die Kameraden werden zu dem zur
**Feier des Geburtsfestes Seiner
Majestät des Kaisers
am Freitag, den 27. Jan.
abends 8 Uhr**

im Hotel Schmid stattfindenden Festbankett freundlichst eingeladen und bittet um zahlreiches Erscheinen.

Den 24. Januar 1905.

**Der Vorstand
des Kriegervereins.**

**Der Vorstand
des Militärvereins Wildbad
„Königin Charlotte.“**

Schützenverein Wildbad.



**Samstag, 28. Januar
Familien-
Abend**

im Hotel Bellevue
verbunden mit Gabever-

losung. **Anfang abends 7 1/2 Uhr.**

Aktive und passive Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Das Schützenmeisteramt.

Sonntag, den 29. ds. Nachm. Kaiserbecherschießen.

Brenn = Holz!

Sämtliche Sorten Brennholz sind stets zu haben und werden billigst vor's Haus geliefert.

Telefon No. 34.

**Carl Maier
(Villa Großmann.)**

Auerlicht allein

hält was es verspricht. 6 mal billiger als Petroleum.

Zuwelbrenner 30 Kerzen, 50 Liter Gasverbrauch,

Normalbrenner 100 Kerzen, 100 L. "

Großbrenner 220 Kerzen, 150 Liter "

Intensivbrenner 600 Kerzen, 650 L. "

Zu haben bei unserem Vertreter

Carl Gütthler.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.



! Freude!

bereiten Sie Ihrer Frau, wenn Sie ihr **Johns „Vollidampf“** Waschmaschine

zum Geburtstage (event. auch zu Weihnachten) schenken. Ersparnis an Zeit, Seife und Brennmaterial ca. 75 Prozent. Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, i. d. Illversgehöfen.

Niederlage in Wildbad

Carl Tubach.

Brennspiritus

(in Flaschen)

à 90 Vol. % denat. Brennspiritus in 1/1 Liter Flaschen à 40 Pfg., ca. 95 Vol. % à 43 Pfg. empfiehlt

D. Greiber
b. Mühlwehr.

Empfehle weißes reines

Tuch

zu Samaschen und Handschuhen, sowie

fertige Handschuhe

billigst
Robert Riexinger
Hauptstr. 107.

**Putz-Artikel,
Putz-Pomade,
Putzseife, Putzpulver**

empfehlen
Daniel Greiber.

Gegen Husten u. Heiserkeit empfiehlt

Eibisch-, Malz-, Althee-, Sodenia-Salus- u. Honig-

Bonbons.

G. Lindenberger,
Hofconditor.

Druck-Arbeiten

aller Art als:

Briefbogen m. Firma
Geschäfts-Convoluta
Rechnungen, div. Größen
Pistten-

Empfehlungs- Karten
Verlobungs- Karten
Hochzeits-

Trauer-
Wein- u. Speisekarten

Menus
Wechsel u. Quittungen

Programme
Plakate

Mitteilungen
Formulare aller Art

sowie allen sonstigen im geschäftlichen und privaten Verkehr vorkommenden Druck-

Arbeiten empfiehlt sich

H. Wildbrett's

Buchdruckerei

Albert Lipps, Wildbad

König-Karlstr. 96

empfehlen

König-Karlstr. 96

Damenblousen,

Fertige Damenunterröde,

Kinder-Kleidchen,

Schürze für Damen, Mädchen

und Kinder,

Damen- u. Kinderhemden,

Nachtjaken,

Kinderkittel, wollen u. seiden,

B'wollflanellhemden,

Normalhemden,

Unterjaken, Unterhosen u.

Costümes.
Umschlagtücher, Charpes,

empfehlen

Chales,

Cachenez in wollen u. seiden,

wollene Westen

für Herren und Damen,

Sweater, Socken, Strümpfe,

Capuzen, Corsette,

Corsettschoner in B'wollen

u. Seide,

Handschuhe

in Glacé, Seide, und wollen.

Jagdmützen,
und Ohrenwärmer.

